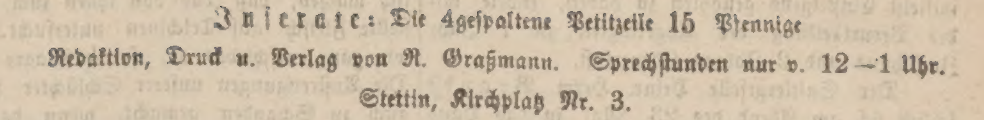
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Donnerstag, den 15. Juli 1880.** **Nr. 325.**

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat bezüglich der Meldung der Eisenbahnunfälle und außergewöhnlichen Betriebsereignisse, sowie bezüglich des bei der Untersuchung derselben zu beobachtenden Verfahrens an die königlichen Eisenbahndirektionen und Eisenbahnbetriebsämter, sowie an die königlichen Eisenbahnkommissariate und den königlichen Eisenbahnkommissarius in Erfurt mit dem Auftrage, die Privatbahnverwaltungen ihres Aufsichtsbezirks darnach mit Weisung zu versehen, unterm 5. d. Mts. eine sehr umfassende Verfügung erlassen, deren Wortlaut offiziös veröffentlicht wird. Wir heben die Hauptpunkte hervor. Diejenigen im Eisenbahnwesen vorkommenden Unfälle und außergewöhnlichen Betriebsereignisse, welche ihrer Natur nach oder zufolge der damit verknüpften besonderen Umstände geeignet sind, öffentliches Aufsehen zu erregen, sind sofort dem Arbeitsminister, dem Reichseisenbahnamt und eventuell dem Eisenbahnkommissariat telegraphisch zu melden. Zu solchen Ereignissen gehören Tödtungen und Verletzungen von Passagieren, erhebliche Beschädigungen von Fahrzeugen, Unfälle, welche bei Reisen fürstlicher Personen sich ereignen, bedeutendere Betriebsstörungen und Feuersbrünste 2c. Den telegraphischen Mittheilungen sollen schriftliche Berichte folgen. In geeigneten Fällen sollen die Behörden durch Mittheilungen an die Presse anderen Darstellungen zuvorkommen, aber irrige Darstellungen unter allen Umständen berichtigen. In allen ernsteren Fällen soll der Staatsanwaltschaft sofort Mittheilung gemacht werden, derselben auch nach Abschluß der Untersuchung Mittheilung von den Verhandlungen unter Beifügung eines technischen Gutachtens gemacht werden.

— Die neuesten Nachrichten aus Samoa geben, wie aus San Francisco, 30. Juni, berichtet wird, eine wenig erfreuliche Schilderung der dortigen Zustände:

König Malietoa, so lautet der Bericht, wurde durch eine nur einen geringen Theil der Bevölkerung repräsentirende Fraktion mit Hilfe der fremden Konsuln und der Kapitäne der Kriegsschiffe zum Fürsten eingesetzt. Als die Sache der Rebellen beinahe verloren war, landete ein deutsches Kriegsschiff, in Uebereinstimmung mit dem von dem Konsul entworfenen Plane, Truppen, welche die Streitkräfte der rechtmäßigen Regierung vertrieben; der Konsul konstituirte sich hierauf als eine „Rathgebende Behörde" der neuen Regierung, welcher auch der amerikanische Konsul Dawson beitrat, obgleich die Annahme eines Amtes bei einem fremden Staate ohne Bewilligung des Kongresses durch die Verfassung der Vereinigten Staaten verboten ist. Die Einheimischen wollen von der neuen Ordnung der Dinge nichts wissen, die Regierung kann keine Steuern eintreiben, und bereits sind in einem der größten Distrikte Anzeichen einer Gegen-Revolution zu bemerken. Bei dem offenbaren Unwillen der Bevölkerung haben die Konsuln schließlich die Leitung der Angelegenheiten scheinbar niedergelegt und jeder derselben einen Mann bestimmt, der in ihrem Namen handelt; sie selbst bilden somit eine Art Appellationsbehörde für eine Bevölkerung von blos 100 Weißen und etwa 400 Eingeborenen. Die jährlichen Einkünfte von 5000 Doll. werden verschleudert. Was für eine Ordnung die Konsuln eingeführt haben, ist daraus zu ersehen, daß ein aufständischer Haufe in Apia, eine Viertelmeile vom amerikanischen Konsulat, die Wohnung eines der hervorragendsten einheimischen Unterstützer der gegenwärtigen Regierung, in Asche legte. Als kürzlich die Konsuln einen Ausflug nach Atna machten, wurden sie dort höchst unfreundlich aufgenommen. Man sagte ihnen, die Samoaner wollten keine Einmischung der Konsuln, der letzte Krieg sei eine Sache gewesen, die Niemand als die Samoaner etwas anginge, und sie würden Malietoa trotz der Konsuln nicht anerkennen.

— Ueber die Ankunft Rochefort's in Paris erhält die „N.-Z." unterm 12. Juli folgende Mittheilung:

Die heute erfolgte Rückkehr aus dem Exil Henri Rochefort's verdient als ein „revolutionäres Datum" bezeichnet zu werden, und zwar sowohl wegen der Vorgänge bei der Ankunft des berüchtigten Kommunarden, als auch, weil nunmehr ein Kampf auf Leben und Tod der Ultraradikalen gegen die augenblicklichen Machthaber und speziell gegen Gambetta beginnen wird. Alle Einzelheiten der Ankunft Rochefort's habe ich Ihnen telegraphisch gemeldet; ich möchte nur dazu bemerken, daß ich während meines langen Aufenthalts in Paris niemals Zeuge einer solchen Scene gewesen bin. Es war keine enthusiastische, es war eine trunkene Menge, wohl 40,000 Menschen, wenn nicht mehr, die dem revolutionären Pamphletisten eine Ovation bereiteten, wie dieselbe hier meines Wissens noch niemals einem „Volksmanne" zu Theil geworden ist. Wie nur zu begreiflich, hat die Nachricht von diesen Vorgängen in den Regierungskreisen einen lebhaften Eindruck gemacht. Auf dem Empfange, der heute Abend bei dem Kriegsminister stattfand, war kaum von etwas Anderem die Rede, und der Polizeipräfekt Andrieux mußte mehrfach die Einzelheiten wiederholen, welche er dort zuerst Gambetta und den anwesenden Ministern über diesen „bedenklichen" Vorfall mitgetheilt hatte. Es herrschte deshalb auch auf dieser die Festlichkeiten eröffnenden Soiree des Kriegsministers keineswegs eine sehr gehobene und vielmehr eine ersichtlich gedrückte Stimmung, was um so natürlicher erscheinen muß, als gerade die Offiziere der Armee das Bewußtsein haben dürften, daß sie, wie hier die Dinge fortschreiten und wie sie sich jetzt schon anlassen, immer mehr „in eine schiefe Stellung" gerathen müssen. Um auf Rochefort zurückzukommen, so hat der Verlauf seiner Ankunft auch den unumstößlichen Beweis geliefert, daß es ohne ganz bedeutende polizeiliche Machtentfaltung gar nicht möglich ist, bei solchen Gelegenheiten die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Bisher hat es immer geheißen, die Regierung wolle unbeschränkte Freiheit lassen, „zu sprechen und zu schreiben", aber sie wolle und werde mit aller Energie für die „Sicherheit der Straße" Sorge tragen. Bis heute ist das auch geschehen, wie bekanntlich noch vor wenigen Wochen die Manifestanten auf dem Bastillenplatze und speziell der Sohn Rochefort's erfahren haben. Heute hat man nun zum ersten Male bei einem solchen bedeutenden und vorher angekündigten Anlasse auf und jede polizeiliche Vorsichtsmaßregel unterlassen, und es waren vor dem Bahnhofe kaum ein Dutzend Polizisten aufgestellt, welche sich nur kurze Zeit die vergebliche Mühe gaben, die Cirkulation freizuhalten. Das Resultat dieses Experimentes liegt nun vor: auf dem Bahnhofe Thüren und Fenster zerschlagen, eine ganze Anzahl Menschen ganz oder halb erdrückt und, was das Schlimmste ist, einerseits eine gewaltige Ermuthigung der Kanaille, was wir schon übermorgen hinreichend sehen werden, und andererseits eine wesentliche Verstärkung der verbreiteten Befürchtungen und Verminderung des Vertrauens, das die „herrschenden Klassen" bis jetzt noch immer auf die öffentliche Gewalt setzten. Ich möchte wetten, daß in Folge dieser Rochefort-Affaire morgen noch zahlreiche „Auswanderungen" von geängstigten Familien stattfinden werden. Wie ich heute Abend erfuhr und Ihnen morgen früh telegraphisch mittheilen werde, soll der ganze Generalstab der Amnestirten und ihrer Anhänger, Blanqui, Rochefort, Felix Pyat, Jules Valles, Arnould u. s. w. an der Spitze, die Absicht haben, am Mittwoch, während der „Bourgeois-Präsident" der Republik auf dem Rennplatze des Boulogner Holzes der Armee die neuen Fahnen übergiebt, vom Bastillenplatze aus die am 25. Mai gewaltsam unterbrochene Wallfahrt nach dem Pere Lachaise zu den Gräbern der Kommunarden wieder aufzunehmen. Wenn dieses Projekt zur Ausführung gelangt, würde man die beste Gelegenheit haben, den wirklichen Einfluß der Kommunardenchefs auf die Pariser Bevölkerung zu konstatiren, welche bekanntlich militärische Schauspiele über alles liebt. Die Idee, der offiziellen Festlichkeit in dieser Weise „Konkurrenz zu machen", soll übrigens nicht von Rochefort herrühren, sondern von den sozialistischen Komitees ausgehen.

— Der „alte Wachler", Abgeordneter für Breslau und seit dem Jahre 1848 mit kurzen Unterbrechungen Mitglied der Volksvertretung, hat die Entlassung aus dem Justizdienst erbeten und ist mit Pension in den Ruhestand getreten. Bereits vor 5 Jahren hat der jetzt im 78. Lebensjahre stehende Herr sein 50jähriges Jubiläum gefeiert. Seit dem Jahre 1879 bekleidete er die Stellung des Direktors des bei der damals vorgenommenen Justizorganisation geschaffenen Kreisgerichts zu Breslau und hatte dieselbe inne, bis durch die neue Justizorganisation dieses Gericht wiederum aufgelöst wurde. Er hat also fast 30 Jahre lang eine Stelle bekleidet, die weder vor ihm noch nach ihm ein anderer versehen hat; das ist vielleicht ein Unikum in der Geschichte der Verwaltung. An den Arbeiten zur Durchführung der neuen Organisation hat Wachler den regsten Antheil genommen, wurde am 1. Oktober v. Js. zur Disposition gestellt und hat nunmehr definitiv den ehrenvollen Abschied genommen. Der König hat ihm das Kreuz der Ritter des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen. Der Herr Justizminister hat bei Uebersendung der allerhöchst vollzogenen Entlassungs-Urkunde den Wunsch ausgesprochen, daß Herr Wachier nach der langen, aber auch an Erfolgen reichen Dienstthätigkeit sich der wohlverdienten Ruhe noch lange, lange Jahre in ungeschwächter Gesundheit erfreuen möge. Dieser Wunsch wird überall einen lebhaften Widerhall finden; Wachler waltet seines Amtes als Abgeordneter noch mit unverminderter Geistesfrische und hält heute noch eben so entschieden, wie vor 30 Jahren, zu dem liberalen Gedanken. In der nationalliberalen Fraktion bekleidet er das Amt des Vorsitzenden der „Kommission", welche die in die Kommissionen zu delegirenden Mitglieder zu präsentiren hat. Zu dem Staatsminister Falk steht er in einem nahen verwandtschaftlichen Verhältniß. Nächst dem Alterspräsidenten v. Bockum-Dolffs ist er jetzt eines der ältesten Mitglieder des Abgeordnetenhauses.

— Wie wenige Wochen nach Abschluß des Berliner Vertrages, der den Ländern der Türkei den Frieden bringen sollte, die Albanesen es waren, welche zuerst die Ruhe brachen und sich den tapferen Mehemed Ali zum Opfer ihres Fanatismus auserkoren, so sind es auch diesmal die Söhne Albaniens, welche, kaum daß die Berliner Konferenz geschlossen, wieder das Signal zum blutigen Kampfe gegeben haben. Nach einer Meldung von „Reuters Bureau" aus Konstantinopel von gestern hätten die Albanesen in Tusi auf die Nachricht, Abeddin Pascha wolle die Konvention mit Montenegro zur Ausführung bringen, am Montag einen Angriff auf die Montenegriner gemacht und mehrere Montenegriner seien getödtet oder verwundet.

Nachdem es einmal zum Blutvergießen gekommen, ist es für den Fürsten Nikita fast unmöglich, seine Montenegriner zurückzuhalten, an den Albanesen Rache zu nehmen. Bis jetzt hat der kluge Fürst der schwarzen Berge gezögert, das ihm von Rechtswegen gehörende Territorium mit Gewalt zu nehmen. Wenn sich die Pforte aber unvermögend zeigt, ihre Verpflichtungen gegen Montenegro zu erfüllen, und der albanesischen Liga in ihrem Widerstande allen nur denkbaren Vorschub leistet, so wird dem Fürsten Nikita nichts anderes übrig bleiben als der Appell an die Waffen.

Ausland.

Paris, 12. Juli. Wenn die Regierung auch keineswegs ernstlich befürchtet, daß es beim Nationalfeste zu Unruhen kommen werde, so haben die Polizei- und Militärbehörden doch umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es sind sogar jedem Soldaten für die Revue sechs Packete scharfer Patronen zugetheilt. Die Truppen, welche während der Arbeiten auf dem Longchamps des Boulogner Wäldchens den Dienst thun, sind bereits damit versehen. Die Pariser Bevölkerung ist, wie aus allen Polizeiberichten hervorgeht, durchaus friedfertig gesinnt und ganz allein von dem bevorstehenden Feste in Anspruch genommen. Die Vorsichtsmaßregeln wurden daher auch nur getroffen, weil man gegen alle, selbst die unwahrscheinlichsten Zufälligkeiten geschützt sein will. Die Erz-Kommunarden haben es nämlich noch keineswegs aufgegeben, übermorgen die Kundgebung auf dem Pere La Chaise zu machen, da an diesem Tage fast alle in contumaciam verurtheilten Führer in Paris sein werden. Bereits gestern Abend wurden in allen Stadttheilen die Jahrmärkte eröffnet, die eine ungeheure Menge anzogen. Das Blau-Weiß-Roth spielt natürlich eine Hauptrolle. Seit gestern sieht man eine Unzahl von Personen mit dem dreifarbigen Abzeichen im Knopfloch. Viele Damen tragen dreifarbige Kleider, Strümpfe, Unterröcke und Leibchen. Auch sieht man viele dreifarbige Mützen; ihre Träger gehören natürlich nicht zur feinen Welt, während sehr elegante Herren dreifarbige Stöcke und sehr feine Damen dreifarbige Sonnenschirme tragen. Seit gestern sind nicht nur viele Häuser, sondern auch die meisten Kirchen mit Fahnen geschmückt worden. Die erste Kirche, die ich zu meinem Erstaunen auf glänzende Weise beflaggt sah, war die von Batignolles, an der ich Nachts um $2^1/_2$ Uhr vorbeifuhr. Ich traute kaum meinen Augen und stieg aus, um mir die Sache näher anzusehen. Im nämlichen Augenblick kamen zwei Polizeidiener vorbei, und ich fragte sie, wie es komme, daß der Pfarrer an dieser Kundgebung höchst unschuldig sei. Die Kirchen seien öffentliche Gebäude und würden von Amtswegen und gegen den Willen der Geistlichen geschmückt. Ich gewahrte hierauf noch mehrere andere Kirchen, namentlich die in den Vorstädten, befahnt. Nur die Kirchen in den aristokratischen Stadttheilen, wie die Madelaine, waren noch ohne Schmuck, und heute erfuhr ich, daß man die Kirchen in den Arbeitervierteln nur so schnell in Fahnenschmuck gesteckt habe, um unliebsame Kundgebungen zu verhindern. Nicht drei, sondern sechs Feuerwerke sollen am 14. abgebrannt werden, nämlich das erste am Arc de Triomphe, das zweite auf dem Platze vor der Sternwarte, das dritte auf der Place du Trone, das vierte auf dem Montmartre, das fünfte auf den Buttes Chaumont und das sechste auf dem Viadukt des Point du Jour, der bekanntlich bei der Belagerung von Paris eine Hauptrolle spielte. Die Place de la Concorde und die Champs Elysee, die ich gestern zu erwähnen vergessen, erhalten den nämlichen Schmuck wie zur Zeit des Kaiserreichs, nämlich Guirlanden von weißen Lampen. Außerdem wird der Luxembourg-Garten, die Rue Soufflot auf Staatskosten ausgeschmückt und erleuchtet werden. Die Vorbereitungen auf dem Longchamps des Bois de Bologne für die Fahnenvertheilung und die Parade sind beinahe beendet.

Provinzielles.

Stettin, [illegible] Juli. [illegible]ischer Seite werden Offiziere und Soldaten auf die Gefahr der Rotzansteckung und darauf hingewiesen, Pferdeschleim grundsätzlich nie mit dem Taschentuch abzuwischen, sondern dazu ein Stück Papier zu benutzen, dasselbe sofort wegzuwerfen oder möglichst zu vernichten.

— Schon oft ist vor dem Absteigen der Damen von den Wagen der Straßen-Eisenbahn während der Fahrt gewarnt worden und einige Kondukteure sind auch so vorsichtig, dies unter keinen Umständen zu dulden, trotzdem wird doch noch dagegen verstoßen. So versuchte gestern Vormittag gegen 11 Uhr eine Dame auf der Lindenstraße von einem Wagen, welcher von Frauendorf kam, während derselbe in voller Fahrt war, herabzusteigen. Sie sprang herab und fiel zur Erde, ließ aber den Wagen nicht los und wurde in Folge dessen eine längere Strecke auf dem Straßendamm fortgeschleift, ohne daß auch nur der Kondukteur das Zeichen zum Halten gegeben hätte. Glücklicherweise kam die Dame, einige Hautabschürfungen abgerechnet, ohne weitere Verletzungen davon.

— In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch erwachte der in Züllchow, Chausseestraße 49 part., wohnhafte Uhrmacher **Kurth** plötzlich durch ein Geräusch, zugleich fielen Scherben von Glas auf sein in der Nähe des Fensters stehendes Bett nieder. Er machte sofort Lärm und hörte darauf, wie sich vom Fenster zwei Personen schnell auf die Chaussee entfernten. Eine nähere Untersuchung ergab, daß zwei Fensterscheiben, an denen gewöhnlich Taschenuhren aushingen, zertrümmert, dadurch der schwache Draht, auf den die Uhren gezogen, zerrissen und die Uhren zur Erde gefallen waren. Sicher hatten die Diebe beabsichtigt, sich, nachdem sie das Fenster eingeschlagen, einige Uhren anzueignen, konnten dies jedoch nicht ausführen, da die Uhren zur Erde fielen und die Diebe durch den Ruf des K. verscheucht wurden.

— Die Arbeiterfrau Wilhelmine **Reomer**, geb. Schöning, aus Alt-Damm that bei einer Wittwe Rüsch in Alt-Damm Krankenwärterdienste; als Letztere starb, bemerkte die Rehmer bei ihr ein Sparkassenbuch über 975 Mark, welches sie an sich nahm und dem Tischlergesellen Herm. **Küster** zeigte. Mit diesem traf sie am 8. April d. J. in Stettin zusammen und begaben sich zu einem Banquier, dem sie das Buch überließen. Die Cession, durch welche dasselbe dem Banquier cedirt wurde, unterzeichneten sie mit „Frau Rüsch" und „Hermann Rüsch". Deshalb in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Diebstahls resp. Hehlerei und Urkundenfälschung angeklagt, wird Frau Rehmer mit 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust, Küster mit 6 Monaten Gefängniß bestraft.

Die nächste Verhandlung gegen den Arbeiter Heinr. Fr. Wilh. Benditz von hier, welcher geständig ist, am 31. Mai einem Arbeiter Hoffmann verschiedene Kleidungsstücke und 11 Mark Geld mittelst Einsteigens gestohlen zu haben, endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust.

Der Sattlergeselle Heinr. Herm. Brandt schlich sich am Abend des 23. Mai in das Haus Splittstraße 4 und erbrach daselbst den Keller der verw. Kaufmann Range, während ein Komplize, der Kahnschiffer Carl Friedr. Strack, vor dem Hause Wache stand. Ehe Brandt noch Gelegenheit hatte, etwas zu stehlen, wurde er abgefaßt und hatte sich nun wegen schweren Diebstahls, Strack wegen Theilnahme daran zu verantworten, und wurde Ersterer zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust, Letzterer zu 4 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Der Arbeiter Lorenz Alex. Petermann von hier ist bereits wenigstens 10 Mal vorbestraft und scheint derselbe sämmtliche Verbrechen durchmachen zu wollen, denn während er bisher wegen Körperverletzung, Diebstahls, Unterschlagung und Wiederstandes bestraft ist, hatte er sich nun wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu verantworten. Die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust.

— Bei dem am Montag im Schützenhause zu Glienken abgehaltenen Königsschießen der hiesigen Schuhmacher-Innung errang Herr Schuhmachermeister A. Wolsky die Königswürde.

— Es gehen in der Stadt allerhand Gerüchte herum über einen Vorfall, der sich vor Kurzem in der hiesigen Pionier-Schwimmanstalt zugetragen haben soll. Man erzählt sich etwa, daß ein Pionier es nicht über sich gewinnen habe können, von dem obersten Sprungbrette, das sich daselbst etwa einige zwanzig Fuß über der Parnitz befindet, in das Wasser hinabzuspringen. Ein Lieutenant soll nun vor den Pionier einen Unteroffizier als Wache aufgestellt haben mit der Weisung, denselben nicht vom Sprungbrette herabzulassen. Auf diese Weise soll sich der Pionier von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr bei Regen und Sonnenschein, nur mit der Schwimmhose bekleidet, oben auf dem Sprungbrette befunden haben und den anderen Tag krank gewesen sein. So etwa die Gerüchte, die mit verschiedenen Variationen die Stadt durchlaufen. Es wäre dringend wünschenswerth, wenn über den Vorfall eine offizielle Aufklärung gegeben würde.

Stolp, 13. Juli. In den letzten Tagen sind wiederum mehrfache Erkrankungen an Trichinosis vorgekommen. Die Familie eines hiesigen angesehenen Schlächtermeisters, sowie die Gesellen desselben sollen erkrankt sein. Es scheint uns doch endlich die höchste Zeit, daß zur Beruhigung des Publikums etwas geschieht, um für die Folge Erkrankungen dieser [illegible] zu [illegible]chen. Nicht allein, daß d[illegible] ganzes [illegible] [illegible] [illegible]nefleisch zu essen, geschädigt [illegible], auf Grund unserer Anregung die Stolper Schweineschlächter größtentheils die geschlachteten Schweine jetzt auf Trichinen untersuchen lassen, von dieser Seite geschieht daher schon jetzt viel, um das Publikum zu beruhigen. Das eine, was noch fehlt, ist, daß das von auswärts auf den hiesigen Markt kommende Fleisch untersucht wird. So lange dies nicht der Fall und so lange die auswärtigen Schlächter durch Plakate an ihren Buden dem Publikum nicht kenntlich machen, daß das von ihnen zum Verkauf gestellte Fleisch auf Trichinen untersucht ist, rathen wir ganz entschieden ab, solche Waare zu kaufen. Die Anstrengungen unserer Schlächter werden aber auch zu Schanden gemacht, wenn das Publikum fortfährt, von unsichern Bezugsquellen zu kaufen. Wenn hier Untersuchung stattfindet, auswärts aber nicht, so nutzen alle Vorsichtsmaßregeln nichts, werden immer etwa noch auftretende Krankheitssymptome der Verdächtigung Raum geben, das eine ohne das andere geht einmal nicht. Wir richten daher an die Aufsichtsbehörde die ergebene Bitte, die Untersuchung des gesammten an den hiesigen Markt kommenden zum Verkauf gelangenden Viehs in die Hand nehmen zu wollen.

† **Anklam**, 13. Juli. Am Sonntag, den 11. Juli, wurden für die hiesige Ausstellung gegen 2600 Einzelbillets a 50 Pf. an der Kasse verkauft und war die Ausstellung am Nachmittag ungefähr von 3500 Personen besucht.

§ **Falkenburg**, 13. Juli. Nachdem gestern die Kugel auf unsere Kirchthurmspitze gesetzt und damit das höchste Stück Arbeit vollbracht war, hatten wir Abends den Anblick eines seltenen Schauspiels. Nach 10 Uhr wurde von der äußersten Höhe des Thurmes, die zwischen 150 und 160 Fuß liegt, ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Der intensive gluthrothe Schein gab dem ganzen Dach das Aussehen einer mächtigen Feuergarbe, während das Gerüst wie aus glühenden Eisenbalken gebildet schien. Wahrlich ein herrlicher Anblick von leider nur zu kurzer Dauer. Dank und Ehre dem Veranstalter dieser Ueberraschung.

Vermischtes.

Salzbrunn, 13. Juli. Die amtliche Kurliste zählt heute 1171 Gäste mit 1653 Personen. Die vorjährige Frequenz ist somit erheblich überschritten. Außerdem gemeldeter Fremdenverkehr 1179 Personen. Gesammt-Frequenz 2832 Personen.

— („Sie sind wohl verrückt?") Eine Redensart, die sich in Aller Munde befindet und mit der man durchaus nicht die Absicht schwerer Beleidigung verbindet, kann dennoch, an unrechter Stelle angewendet, dem, der sie gebraucht, Aergernisse und Kosten zur Genüge bereiten. Ein Ehepaar wird in frühester Morgenstunde durch das Geräusch des Teppichklopfens vom Hofe her im Schlafe gestört und der aufgestörte Ehemann, der kontraktlich solche Störung im Hause zu so früher Stunde nicht zu dulden braucht, tritt, noch halb im Schlaf, an das Fenster, öffnet es und ruft in den Hof hinab: „Sie sind wohl verrückt da unten?" Er hatte gar nicht gesehen, wer sich im Hofe befand und auch nicht die Absicht gehabt, Jemanden damit zu beleidigen, er wollte eben nur seinem Ingrimm über die Störung Ausdruck geben. Nach drei Tagen erhielt er eine Vorladung vor den Schiedsrichter. Ein Dienstmädchen aus dem Hause, das damals zur Unzeit die Teppiche klopfte, hatte ihn wegen Beleidigung verklagt. Zu dem für den Sühneversuch angesetzten Termin erschien der Verklagte nicht, richtete vielmehr vorher einen Brief an den Schiedsrichter, in dem er erklärte, die Klägerin gar nicht zu kennen. Die Folge des Ausbleibens vom Termin war, daß jener Herr vor das Schöffengericht geladen wurde. Hier erbot er sich, um Weiterungen zu vermeiden, auf einen Vergleich mit der Klägerin einzugehen. Ein solcher kam auch dahin zu Stande, daß der Verklagte dem Mädchen eine öffentliche Ehrenerklärung durch die Zeitung und an die Armen zehn Mark gab. Die Hauptfatalität bildeten aber die Kosten, die der Prozeß verursacht hatte. Die Kostenrechnung führte auf:

1.	Pauschquantum S. 70 ad Ges. vom 18./6	Mk. 15. —
2.	Zeugengebühren	„ 4. 80
3.	Zustellungsgebühren	„ 3. 50
4.	Schreibgebühren	„ 2. 50
	Sa.	Mk. 25. 80

Dazu kommen die zehn Mark für die Armen und die Insertionskosten für die Ehrenerklärung, macht gegen 40 Mk. baare Auslagen, neben Aerger, Zeitverlust und anderen Unannehmlichkeiten, und das Alles wegen einer einzigen „beliebten" Redensart, bei der man sich weiter nichts Böses gedacht hat.

— (O du armer, betrogener Dieb!) So hieß es am Sonntag Mittag auf einem Pferdebahn-Waggon der Strecke Kronenstraße — Zoologischer Garten. Ein Fahrgast hatte nämlich ein sauber eingewickeltes, anscheinend schweres Packet beim Einsteigen sorgfältig unter die rechte Sitzbank gelegt und darauf draußen auf dem Perron Platz genommen. Plaudernd oder in Gedanken versunken bemerkte er nicht, daß bald darauf ein Anderer mit aller Gemüthsruhe das Packet unter der Bank hervorzog, im Paletot versteckte und damit abstieg. Am Lützowplatz will der rechtmäßige Eigenthümer aussteigen und sieht unter die Bank. Allgemeine Bewegung, große Unruhe. Jeder der Anwesenden visitirt mit den Augen sämmtliche Taschen der Anderen, ängstliche Gemüther erröthen, die Damen machen sich zu energischem Widerstand bereit, wenn man sie etwa würde durchsuchen wollen . . . „Na, meine Herrschaften, beunruhigen Sie sich nicht weiter," meint endlich schmunzelnd der Bestohlene, „es war man blos ein — Probemauerstein!" „Na warte," meint der Kondukteur, nachdem die stürmische Heiterkeit sich gelegt hat, „den Kunden kenne ich, den werde ich 'mal nächstens fragen, was er mit seinem „Funde" angefangen hat." — O du armer, betrogener Dieb!

— (Auch die Kommandanten der Kaukasus-Armee haben gestohlen.) Aus Tiflis wird dem „Golos" geschrieben, daß dort neuerlich ungeheure Defraudationen, Diebstähle und Betrügereien entdeckt wurden, welche während des letzten russisch-türkischen Krieges von den Kommandanten der russischen Kaukasus-Armee begangen worden. Die Untersuchung hat geradezu unglaubliche Thatsachen blosgelegt und es erscheinen Personen mit fürstlichen Namen und Generalsrang als Angeklagte. Der Prozeß, welcher b[illegible] beginnen wird, wird sich zu einem der sensationellsten in Rußland gestalten. Es soll sich z. B. herausgestellt haben, daß ärarische Kassen geradezu erbrochen und ausgeraubt wurden.

— In Rhodus ist ein unterirdischer Friedhof entdeckt worden. Die Stadt [illegible] der gleichnamigen Insel läßt derzeit ihre aus dem Alterthum stammende [Wasse]rleitung renoviren. Vor einigen Tagen hat nun ein Arbeiter in der Nähe dieser Wasserleitung eine große Höhle entdeckt, die in der vorchristlichen Zeit als Friedhof gedient hatte. Die Höhle ist in mehrere Abtheilungen geschieden, in deren Wänden sich schmale, längliche Nischen befinden, deren jede einen Sarg enthält. Sie wird nun wissenschaftlich durchforscht werden.

— Von einem liebenswürdigen Pfarrer meldet man aus dem Kanton Solothurn. Vorletzten Sonntag hatte der Pfarrer in Kienburg, Namens Kroller, sich von seinem Zelotismus so weit hinreißen lassen, daß er von der Kanzel herab den Wunsch aussprach, der damals niederfallende Regen möge noch vierzehn Tage lang sündfluthartig herniederströmen und die ganze Gemeinde ersäufen. Das war den Kienburgern doch zu stark, so daß sie nun letzten Sonntag in einer extra abgehaltenen Versammlung die Absetzung des frommen Herrn beschlossen.

— Eine papierne Gesellschaft wurde kürzlich, wie der „Stationer" erzählt, in Newyork gegeben, bei welcher eine Dame ein Kleid von Dolly Varden Tapetenpapier und eine Taille in glatt lila Papier trug. Eine andere erschien in glatt blau mit silbernen Sternen bestreut, und eine sehr lebhafte Schöne stellte ein in braunes Papier gepacktes Bündel vor, mit der Inschrift an den Schultern: „Diese Seite ist mit Sorgfalt anzufassen."

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 14. Juli. Nach den hiesigen Zeitungen zugegangenen Berichten ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag in der Umgegend von Lauban, Greiffenberg, Flinsberg und Friedeberg abermals ein Wolkenbruch niedergegangen, der sehr großen Schaden angerichtet hat. Der Eisenbahndamm bei Greiffenberg ist in einer Länge von 100 Metern zerstört, der Post- und Güterverkehr ist unterbrochen.

Paris, 14. Juli. Der Senat genehmigte gestern die Vorlage über den Steuernachlaß für Zucker und Weine. Bei der Berathung wurde vom Finanzminister erklärt, die Hülfsquellen des Staatsschatzes flössen sehr reichlich; zur Ausgabe von 3proz. amortisirbarer Rente liege für das Jahr 1880 durchaus kein Bedürfniß vor; vielmehr werde der Staatsschatz noch in der Lage sein, 167 Millionen Schatzscheine einzulösen.

Dem Präsidenten Grevy ist mitgetheilt worden, daß der Munizipalrath von Athen beschlossen habe, zur Mitfeier des französischen Nationalfestes illuminiren zu lassen.

Paris, 14. Juli. Das Fest des Munizipalraths und Handelstribunals gestern Abend verlief ohne politischen Zwischenfall. Etwa 1500 Delegirte aus den verschiedenen Gemeinden Frankreichs waren anwesend. Die Rede des Präsidenten des Gemeinderaths war farblos, einige Worte Viktor Hugos waren in dem bekannten Stil gehalten. Rochefort war nicht anwesend. An dem Empfange im Elysee betheiligten sich meistens nur Offiziere. Die Bewegung auf den Straßen war gestern Abend sehr groß, doch herrschte die vollkommenste Ruhe und Ordnung, nur enthielt sich die Polizei jedes sichtbaren Einschreitens. Ganz Paris ist mit Fahnen dekorirt, eine Ausnahme machen nur die legitimistischen und bonapartistischen Faubourgs.

London, 14. Juli. Der chinesische Gesandte am hiesigen Hofe hat sich gestern nach Petersburg begeben.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

14)

Alice nahm im selben Augenblick einen winzigen Seidenpudel, der unter dem Sessel hervorlugte, auf den Schooß und neckte ihn im tändelnden Spiel.

Francis blickte sie überrascht an und ein peinliches Gefühl malte sich auf seinem männlich schönen Antlitz.

„Ich verstehe Sie nicht, Miß Palmer!" erwiderte er zögernd.

„Sie werden doch mit Ihrem Freunde Gerald jenen Klub schon besucht haben, Sir?" fragte sie harmlos.

„Allerdings, indessen —"

„Indessen werden Sie es sicherlich auch ziemlich lächerlich für Kaufleute gefunden haben, die Aristokratie des Adels in jenen Dingen zu kopiren," fuhr Alice in demselben Tone fort, „ich für meine Person kann mich dieser Ansicht nicht verschließen."

„Sie haben darin sehr recht, Miß," nickte Francis, sie unruhig anblickend, „obwohl sich darüber streiten ließe. Mich dünkt indessen, als berge sich ein Doppelsinn in Ihrer ersten Frage."

„Ah so, die Spur der Hyäne betreffend —"

„Ganz recht, Miß Alice, zwischen Verbündeten muß Vertrauen herrschen."

„Es freut mich, daß Mr. Francis endlich zu dieser Einsicht gekommen ist," lächelte Alice, ihn triumphirend anblickend.

„Ich bin es, Miß, und lasse der Dame den Vorrang."

„Wie ungalant in diesem Falle, Sir! — doch es sei," — versetzte die junge Dame, nachdenklich ihr Hündchen streichelnd. „Vorhin war Miß Virginie Birch hier, um mir eine brühwarme Neuigkeit mitzutheilen."

„Ich glaube, der Arzt ist soeben vorgefahren," unterbrach sie sich plötzlich aufhorchend.

„Betrifft diese Neuigkeit vielleicht den Jockeyklub und meine Person?" fragte Francis, sie fest anblickend.

„Wie neugierig, Sir! — Ich höre bereits den Doktor, und lasse Sie daher ein wenig auf der Folter."

„Die Neuigkeit einer Miß Birch kann für mich keine Folter sein," bemerkte Francis stolz, „ich bedaure, daß Ihr mir so unschätzbares Vertrauen durch einen solchen — Schatten an Werth einbüßen soll."

Alice drohte ihm lächelnd mit dem Finger und wandte sich dann dem eintretenden Arzte, einem alten jovialen Herrn zu.

„Hat Will Sie richtig abgefangen, Sir?" rief sie, ihm die Hand entgegenstreckend.

„Ja, Miß Uebermuth," versetzte der Doktor, ihre Hand ergreifend und festhaltend. „Wo fehlts denn bei Ihnen? — Der Puls hämmert ja im schnellsten Takt — stecken bis am Hals im Fieber — müssen Eis —"

„Ach was, Doktor!" unterbrach ihn Alice lachend, „scherzen Sie nicht so fürchterlich. Hier sitzt unser Patient, den ich von der Straße aufgelesen und gewaltsam hierher gebracht habe. Sehen Sie nur, wie bleich Mr. Francis aussieht."

„Hm, hm, Sir, — was muß ich sehen und hören," sprach der Doktor, des jungen Mannes Hand ergreifend, um seinen Puls zu untersuchen, „allerdings nicht ganz in der Ordnung, — arbeiten zu viel, bewegen sich nicht genug, — hm, hm —"

„Ach was, Sir," rief Francis lachend, „wollen auch Sie aus der Mücke einen Elephanten und mich durchaus krank machen? — Ich bin nicht leidend und auch kein Schwächling, ein solches Uebermaß von Besorgniß kann indessen den gesundesten Menschen zum Kranken stempeln."

„Nun, es wird auch nichts weiter zu bedeuten haben, Sir," beruhigte ihn der Arzt, „haben vielleicht ein wenig geschwärmt —"

„Trifft bei mir nicht zu, Sir," versetzte Francis ruhig.

„Ja, dann kann ich Ihnen nichts weiter verordnen, als heute unter Miß Palmers Obhut zu bleiben."

Der Doktor kniff bei diesen Worten die kleinen Augen blinzelnd zu und nahm dann energisch eine Prise.

„Ich danke Ihnen, Sir," erwiderte Francis, sich erhebend, „befinde mich indessen ganz leidlich und würde mir ein Gewissen daraus machen, Miß Palmers Güte noch länger in Anspruch zu nehmen. Daheim in meiner Wohnung —"

„Würden Sie die nöthige Pflege entbehren, Sir!" — sprach urplötzlich die alte Mrs. Palmer dazwischen, „ich bitte dringend, hier zu bleiben und wenigstens für diesen Tag sich meiner Kur zu unterwerfen; meine Hausapotheke ist mit Allem versorgt."

„Ja, die Tante ist Doktor und Apotheker in einer Person," nickte Miß Alice schelmisch, „Sie sehen, Sir, daß wir Sie um jeden Preis zum Gefangenen machen."

„Ganz vortreffliche Idee," stimmte Doktor Wilson bei, „obwohl Mrs. Palmer mich unverantwortlich beeinträchtigt. — Bleiben also hier, Sir! — keine Widerrede — die Majorität hat gesprochen."

Er winkte Mr. Palmer, ihm zu folgen und schritt mit einem freundlichen Gruß hinaus.

„Apropos, Miß Alice," wandte er sich bei der Thür noch einmal um, „weiß Mr. Palmer bereits von unserm Patienten?"

„Nein, er führt mittlerweile einen Amerikaner in der City umher."

„Ach so, einen gewissen Mr. — Mr. — —"

„Bennett ist ja wohl sein Name," ergänzte Alice mit einem bezeichnenden Achselzucken.

„Bennett, — ja wohl," nickte der Arzt, gedankenvoll auf die junge Dame blickend, „ich kannte seinen Vater, ging seiner Zeit nach Indien, ist dort gestorben, wie ich gehört. Auch den Onkel, ja, ja, das ist lange her, man ist darüber alt geworden."

Er grüßte zerstreut und verließ, von Mrs. Palmer gefolgt, das Zimmer.

„Er hat den Vater des Mr. Bennett gekannt, haben Sie es gehört, Miß Alice?" sagte Francis jetzt erregt.

Die junge Dame blickte ihn erstaunt an.

„Freilich habe ich das gehört, Sir, was kann Ihnen so Besonderes dabei auffallen?"

„Daß wir einen dritten Alliirten gefunden haben," flüsterte Jener mit blitzenden Augen, „der Doktor ist ein redlicher Mann —"

„Er ist ein Ehrenmann und meiner Familie treu ergeben," versetzte Alice rasch.

„Sagen Sie, daß er Ihnen mit väterlicher Liebe zugethan ist, Miß!"

„Auch das, Francis! — auch das, doch hat er sie ebenfalls ins Herz geschlossen."

„Ich hoffe und wünsche, daß dem so ist, Miß Alice!" sprach Francis mit einem tiefen Athemzuge, „ja, es ist mein innigster Wunsch, daß Dr. Wilson's Vertrauen zu mir ebenso felsenfest sein und bleiben möchte, wie das meinige auf seine Redlichkeit und Ehrenhaftigkeit. — Sie blicken mich verwundert an, Miß Palmer! — o, glauben Sie mir, daß von diesem Punkte viel, sehr viel auch für Ihre Zukunft abhängen könnte, vorausgesetzt, daß man Sie auf irgend eine Weise zwingen und verleiten würde, dem Amerikaner oder Indier — er wird wohl überall und nirgend eine Heimath besitzen — Ihre Hand zu reichen."

„Das wird niemals geschehen, Mr. Francis!" versetzte Alice mit einem unnachahmlichen Stolz, „doch widerstrebt es mir, aufrichtig gestanden, einen Menschen für einen Betrüger zu halten, so lange ich keinen Beweis dafür habe."

„Sie wollten mir eine Neuigkeit der Miß Birch mittheilen", fiel Francis rasch ein.

„Soll ich mein Vertrauen durch einen häßlichen Schatten muthwillig entwerthen?"

„O, Miß Alice, jetzt nur keine Empfindlichkeit", bat Francis, sie flehend anblickend, „darf ich Ihnen einen Blick in meine Vergangenheit gestatten? — Wollen Sie mich anhören?"

„Nein, Sir, ich will nichts wissen", erwiderte die junge Dame ernst, „Sie müssen sicherlich triftige Gründe haben, um jede Neugierde von sich abzuweisen, Ihre Vergangenheit ist Ihr Eigenthum und daß auf derselben kein entehrender Schatten ruhen kann, verbürgt mir Ihr Charakter und das unwandelbare Vertrauen meines Vaters zu seinem Lebensretter, dem er mit väterlicher Liebe zugethan ist. Wenn es Sie beruhigen kann, Sir," setzte sie mit einem wunderbar leuchtenden Blick hinzu, „so gebe ich Ihnen die heilige Versicherung, daß dieses Vertrauen, was meine Person anbetrifft, durch nichts in der Welt erschüttert werden kann."

Sie reichte ihm die Hand, welche er hastig ergriff und in tiefer Bewegung küßte.

„Ich danke Ihnen für dieses Wort, Miß Alice!" sagte er mit Anstrengung, „und will wünschen und hoffen, daß Ihr Vertrauen zu mir sich in allen Stürmen bewähren möge Es wäre vielleicht, um mich vor geheimen Angriffen, welche ich bereits verspüre, zu schützen, nützlich für mich, Ihnen mein vergangenes Leben klar darzulegen, — doch genüge die Versicherung, daß ich vor keiner Handlung zu erröthen habe."

„Sie genügt vollständig, Sir!" nickte Alice, ihm ihre Hand, welche noch immer in der seinen ruhte, verwirrt entziehend, „keine Verleumdung soll jemals im Stande sein, Ihre Ehre in meinen Augen herabzusetzen."

„Sie sind ein Engel, Miß Alice!" rief Francis, von seiner Leidenschaft hingerissen, „o, dürfte ich Ihnen mein Dasein weihen, — dürfte ich Ihnen sagen — verzeihen Sie, Miß", unterbrach er sich plötzlich bleich und verwirrt, als er ihr Auge stolz und abweisend auf sich gerichtet sah, „ich glaube, — ich fürchte, — daß ich wirklich krank bin."

„Ja, Sir, — Sie sind krank", versetzte Alice mit ruhigem und unnahbarem Stolz, der mit ihrem vorigen Wesen seltsam genug kontrastirte, „Tante Ellen wird Sie in Ihre spezielle Obhut nehmen."

Wie von einer Feder emporgeschnellt, stand Francis plötzlich hoch aufgerichtet vor ihr.

„Genug des Scherzes, Miß Palmer!" sagte er ruhig, doch in einem herben Tone, „ich fühle, daß ich demselben bereits allzuviel nachgegeben. Ich werde nicht hier bleiben, sondern nach der City zurückkehren, um womöglich noch Mr. Palmer anzutreffen."

„Sie sind für heute mein Gefangener, Mr. Francis," rief Alice erschreckt, „und ich wills, daß Sie hier bleiben," setzte sie fast gebietend hinzu.

Mächtig bäumte sich der Stolz in der Brust des jungen Mannes empor.

„Sie wollen es, Miß?" versetzte er, spöttisch die Achseln zuckend, „um Vergebung, wenn meine Pflicht diesmal stärker sein wird als Ihr Wille. Ich hatte einen seltsamen Traum, Miß Palmer, welcher mich einen Augenblick vergessen lassen konnte, daß der Korrespondent einer englischen Firma niemals träumen darf."

„Sie konnten Kompagnon der Firma Palmer sein, Sir!" sprach Alice mit unterdrücktem Zorn, „wem der Muth zum kühnen Fluge fehlt, der muß im Schatten bleiben."

„Und das sagt Miß Alice mir?" rief Francis mit Bitterkeit, „wohl, Sie mögen Recht haben, den Mann zu verachten, welcher es verschmähte, sich die Ausübung der einfachsten Menschenpflicht mit Wucherzinsen bezahlen zu lassen; — der nach englischen Begriffen dumm genug war, den Mammon geringer als seine Manneswürde zu achten. — Ich habe diese Lehre sicherlich verdient und bedaure nur, keinen reellen Nutzen für die Zukunft daraus ziehen zu können, da ich im ähnlichen Falle nicht anders handeln würde."

Er verbeugte sich stolz, ergriff seinen Hut und hatte das Zimmer verlassen, bevor Miß Alice in ihrer Bestürzung und Aufregung den Muth gefunden, es zu hindern.

„Mr. Francis!" rief sie dann plötzlich, wie aus einer Erstarrung erwachend, „mein Gott, er geht — und ich — ich selber trage die Schuld, wenn ihm ein Unfall zustößt — wenn er heute Abend im Jockey-Klub —"

Sie klingelte heftig und befahl dem eintretenden Diener, Mr. Francis zu bitten, noch einmal zu ihr zurückzukehren.

Der flinke Will hatte ihn indessen nicht mehr getroffen, da Mr. Francis in eine vorüberfahrende Droschke gestiegen und seinen Blicken längst entzogen war.

Miß Alice begab sich nach dieser Mittheilung in ihr Zimmer, um sich einzuschließen und selber die Kranke zu spielen.

Weder die ebenso erstaunte wie besorgte Tante, noch ihre vertraute Zofe erhielten Eintritt bei ihr. Regungslos mit geschlossenen Augen lag sie auf den seidenen Polstern ihres Ruhebettes, um nachzugrübeln und ihr eigenes stolzes Herz zu ergründen.

Daß Mr. Harald Francis ein schöner und ungewöhnlicher Mann war, hatte sie vom ersten Augenblicke an, als er ihre Schwelle überschritten, erkannt; — es waren seitdem drei Jahre verflossen. Alice hatte damals 17 Jahre gezählt und sich in diesem Zeitraum zu einer Schönheit ersten Ranges entwickelt, welche unter den jungen Millionären der City sowohl als auch den jüngeren Söhnen der hohen Aristokratie wählen durfte, — ohne indessen bislang einen ihrer zahlreichen Anbeter besonders bevorzugt zu haben.

Die Millionen-Erbin hatte den Korrespondenten ihres Vaters anfangs nicht weiter beachtet, wenngleich derselbe von Mr. Palmer bei jeder Gelegenheit als das Muster eines wahren Gentleman belobt und erwähnt worden war, und er durch seine stolze, selbstbewußte Erscheinung, seinen Muth und seine Gewandtheit in den Kreisen der Sportsmänner ein gewisses Ansehen sich erworben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Juli Wetter schön. Temp. + 22 R. Barom. 28,8. Wind NO.

Weizen matt, per 1000 Klgr loko gelb inl. 215—219, weiß 216—220, per Juli 218 bez., per Juli-August 204 bez., per September-Oktober 195—194 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 182—190, russ. 180—185, per Juli 181—180 bez., per Juli-August 171 bez., per September-October 162—162,5 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer ohne Handel.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen etwas fester, per 1000 Klgr loko neuer 225—235, feiner 240—245, per September-Oktober 258,5—259,5 bez., per Oktober-November 261 bez, per April-Mai 269 nom.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß flüssig bei Kleinigk. 56,5 Bf., per Juli 56 Bf, per August-September 56 Bf., per September-Oktober 56,25 Bf., per April-Mai 58,75 Bf.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 63,7 bez., per Juli 63,4 bez., per Juli-August do., per August-September 62.2—62 bez, 62,1 Bf. u. Gd., per September-Oktober 57,2 Bf., 57 Gd., per Oktober-November 54,4 bez.

Petroleum per 50 Kilo loko 10 tr. bez.

Landmarkt.

W. 215—224, R. 190—200, G. 160—170, H. 168—180, Rübs. 235—245, Kart 78—84, Heu 2,50—3, Stroh 33—36.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Bekanntmachung.

Nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften sind die Reichsstempelmarken zu Wechseln und den dem Wechselstempel unterliegenden Anweisungen 2c. in der Art zu verwenden, daß die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken auf der Rückseite der Urkunde, und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, am obern Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossement u. s. w.), der sich auf der Rückseite befindet, auf einer leeren Stelle dergestalt aufzukleben sind, daß oberhalb der Marke kein zur Niederschreibung eines Vermerks (Indossements u s. w., hinreichender Raum übrig bleibt, und daß ferner Seitens des inländischen Inhabers, welcher die Marke aufklebt, das Indossement oder der sonstige Vermerk unterhalb derselben niederzuschreiben ist. In jeder einzelnen der aufgeklebten Marken müssen mindestens die Anfangs-Buchstaben des Namens, beziehungsweise der Firma Desjenigen, der die Marke verwendet, und das Datum der Verwendung (in arabischen Ziffern) mittelst deutlicher Schriftzeichen (Buchstaben und Ziffern) ohne jede Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift niedergeschrieben sein.

Jede Durchkreuzung der Marke, auch wenn sie die Schriftzeichen nicht berührt, ist unstatthaft, ebenso die Bezeichnung der Monate September, October, November und December durch 7ber, 8ber, 9ber, 10ber.

Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen (§ 14 des Gesetze).

Auf diese zur Sicherung der Stempeleinnahmen nothwendigen Bestimmungen, welche häufig unbeachtet bleiben, wird das betheiligte Publikum zur Vermeidung der hohen Kontraventionsstrafen hiermit aufmerksam gemacht.

Stettin, den 2. Juli 1880.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Im Oktober d. Js. wird **hier** ein **neues Königliches Gymnasium** zunächst mit den Klassen Sexta, Quinta, Quarta und Unter-Tertia und zwei Vorschulklassen eingerichtet werden und der Unterricht in dem provisorisch für diesen Zweck in der **Deutschen Straße Nr. 21** errichteten Gebäude beginnen. Zu Ostern 1881 beabsichtigen wir die Ober-Tertia, Ostern 1882 die Sekunda und spätestens Ostern 1884 die Prima hinzuzufügen. Zum Dirigenten der Anstalt ist der Professor **Dr. Muff** in Halle a/S. ernannt.

An **Schulgeld** sind für einheimische und auswärtige Schüler vierteljährlich in der Vorschule und in Sexta 18 M., in Quinta und Quarta 24 M., in Tertia, Sekunda und Prima 30 M. zu zahlen. Ganze oder halbe Freistellen werden bedürftigen und würdigen Schülern des Gymnasiums, nicht der Vorschule, bis zu 10 Procent der Schulgeldeinnahme gewährt. Das Aufnahmegeld beträgt 6 M.

In die zweite Vorschulklasse werden Knaben, die das sechste Lebensjahr vollendet haben, ohne Schulkenntnisse aufgenommen, in die Sexta nur Knaben, welche das neunte Lebensjahr vollendet haben und die erforderlichen elementaren Schulkenntnisse besitzen.

Anmeldungen von Schülern wie auch schriftliche Gesuche um Freischule werden vorläufig von dem Herrn Geheimen Regierungs- und Schulrath **Dr. Wehrmann** (Marienplatz Nr. 2) angenommen.

Stettin, 23. Juni 1880.

Königl. Provinzial-Schul-Collegium.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Extrafahrt nach Berlin von **Stargard, Stettin und Angermünde,** sowie den zwischen diesen Orten belegenen Stationen und zurück

am 18. Juli 1880

nach folgendem Fahrplan:

Abfahrt:			Rückfahrt:		
Stargard	4.45	früh.	Berlin	11.3	Abds.
Carolinenhorst	5.3	„	Ankunft:		
Damm	5.28	„	Angermünde	1.1	Nachts.
Finkenwalde	5.33	„	Passow	1.35	„
Stettin	6.15	„	Casekow	1.58	„
Colbitzow	6.36	„	Tantow	2.17	„
Tantow	6.54	„	Colbitzow	2.38	„
Casekow	7.12	„	Stettin	3	„
Passow	7.31	„	Finkenwalde	3.28	„
Angermünde	8.5	„	Damm	3.36	„
Ankunft:			Carolinenhorst	4.1	„
Berlin	9.55	„	Stargard	4.23	„

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:

von den Stationen Stargard bis inkl Finkenwalde 8 M. in II., 4 M. in III. Wagenklasse; von Stettin bis inkl. Angermünde 6 M., bezw. 3 M.

Der Verkauf der Billets, soweit Plätze bereit gestellt werden können, erfolgt an den Billetschaltern der Bahnhöfe am 16 und 17. Juli, sowie eine Stunde vor Abgang des Zuges.

Passagiergepäck wird mit den Zügen nicht befördert.

Stettin, den 12. Juli 1880.

Königliche Direktion.

Anclamer Gewerbe-Lotterie

gelegentlich der Gewerbe-Ausstellung für Pommern und Mecklenburg in Anclam 1880.

Gewinne:

Kunst-, Luxus-, Wirthschafts- und Verbrauchs-Gegenstände aller Art, darunter ein Gewinn im Werthe von 2000 Mark, ein Gewinn im Werthe von 1500 M., ein Gewinn von 1000 M., 2 Gewinne a 750 M., 3 Gewinne a 500 M., 5 Gewinne a 300 M., 10 Gewinne a 200 M., 15 Gewinne a 100 M., 20 Gewinne a 50 M., 30 Gewinne a 25 M., 45 Gewinne a 20 M., 60 Gewinne a 15 M., 80 Gewinne a 10 M., 830 Gewinne a 5 M., in Summa 1103 Gewinne im Werthe von 21,000 M.

Ziehung am 2. August 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 1 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.



Zartenthiner Torf.

Vom Moore des **Herrn Baron von Puttkamer** erhielt soeben die erste Ladung. Dieses meinen zahlreichen geschätzten Kunden zur Nachricht mit dem Bemerken, **daß der Torf mit Plänen bedeckt und somit vor Regen geschützt ist.** Offerire daher diesen wie anerkannt vorzüglichsten Torf a Mille mit 7 Rmk. frei vor die Thür innerhalb der Stadt, bei größeren Posten billiger. Die Entlöschung erfolgt wie alle Jahre an der Silberwiese bei der neuen Brücke, gegenüber meinem Lager und Komtoir, Wasser- und Wiesenstraßen-Ecke.

A. F. Waldow.

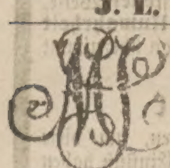
Ein Pianino, neu, hochelegant, zu verkaufen Linden-Str. 17, part.

Graues und rothes Haar!!!!! unschädlich sofort ohne alle Schwierigkeit dauerhaft blond, braun und echt schwarz zu färben durch die neue Erfindung „Extrait Japonais", genannt „Mélanogène", von Hutter & Co. in Berlin, Depot bei **Moll & Hügel** in Stettin, Schulzenstraße 21, in Cartons a 4 Mk. Für den Erfolg garantirt die Fabrik.

Pa. Aal in Gelee, a ca. 10-Pfd.-Faß Mk. 7,00 franco, ff. marinirte Rollheringe, a 10-Pfd.-Faß, ca. 55 St. . . . Mk. 4,00 „ russische Sardinen, a 10-Pfd.-Faß, ca. 200 St. . . . . . . Mk. 3,50 „

beste neue isländische Matjes-Fett-Heringe,

a 10-Pfd.-Faß, 30—35 St., Mk. 4,25 franco versendet **J. L. H. Arnemann,** Eckernförde.



Kupfer-Schablonen, verschlungene Buchstaben in jeder Größe zur Wäschestickerei u. Schablonen-Kästchen m. vollst. Inhalt zur Wäsche- u. Weißstickerei. Schicke auch dieselben nach außerhalb.

A. Schultz, Frauenstr. 44, Schablonenfabrik.

Hôtel de Prusse,

Stolp i. Pomm.,

ist jetzt besonders für Geschäfts-Reisende zu empfehlen. Logis 1,50 M. Licht und Servis wird nicht berechnet

Hugo Herrmann.

1—2 Schüler, welche das zum October zu eröffnende Gymnasium u. der Deutschen Straße besuchen, finden in unmittelbarer Nähe freundl. Aufnahme mit auch ohne Pension. **Ph. Wilhelm,** Blücherstr. 2.

Portraits

in Oel, sowie auch Kreidezeichnungen nach Photographie in jeder beliebigen Größe, für deren Aehnlichkeit garantirt wird, werden für solide Preise angefertigt. Landschaftliche Gemälde stets vorräthig.

H. Rettig,

Portrait- und Landschafts-Maler, Deutschestraße 57.

Reiche Heirathspartieen bis in die höchsten Stände vermittelt in Folge großer Verbindung **Institut Frigga, Stettin,** hauptpostlagernd. Retourmarke erbeten.

Feine und grobe Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet gr. Wollweberstr. 45, 1 Tr.

In meinem Hause ist zum 1. Oktober miethsfrei, nach Wahl 2 oder 3 Tr. hoch, eine comfortable Wohnung, bestehend aus 1 Saal, 7 Zimmern, Bade- u. Mädchenstube u. reichlichem Zubehör. Auf Wunsch kann die Wohnung ohne Miethserhöhung schon vom 1. September an bezogen werden.

A. Toepfer, Mönchenstr. 19.

Unsere Fabrik und Lager

fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder,

auf's Großartigste sortirt in allen Artikeln einfachster bis feinster Art,

halten wir zu unsern

bekannt ausserordentlich billigen Preisen,

bei vorzüglicher Qualität der Waaren,

angelegentlichst empfohlen. Besonders großartige Auswahl in

Herren-Hemden jeder Art, Halboberhemden, Chemisettes

(Oberhemdenschnitt).

Oberhemden

in eleganteſten neueſten Façons, nach allen existirenden Modellen

(auch mit losen Ueberknöpf- [Wechsel-] Einsätzen), besonders auch in dem

schönen, überaus praktischen und allseitig mit größtem Beifall aufgenommenen

!!!Patentverschluss!!!

Damenhemden, Damennachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Schleppröcke, Unterröcke für Promenade, Flanell-Röcke und Beinkleider, Frisirmäntel, Nachthauben, Kragen, Manschetten, Schürzen 2c. 2c.

nach stets neuesten Modellen in elegantester, bester Arbeit zu den unbedingt billigsten Preisen.

Namensticken in von uns gekaufte Leibwäsche wird kostenfrei besorgt!

Beachtenswerth!

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik auf's Solideste und Eigenste gefertigte Wäsche-Artikel, nicht zu verwechseln mit den anderweit, besonders in den sogenannten Ausverkäufen vielfach ausgebotenen schlechtesten Fabrikartikeln! Die großartige Einrichtung unserer im Hause befindlichen, stets nach neuesten Prinzipien verbesserten Werkstätten gestatten genaueste Ueberwachung der Arbeiten, so daß wir für **guten Sitz** und **vorzügliche Anfertigung** auch der **billigsten Artikel unbedingte Garantie leisten** können.

!! Besondere Preis-Vergünstigungen beim Einkauf von ganzen Ausstattungen!!

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Stellungen jeder Branche weist sofort auch später nach **Institut Nordstern,** Pölitzer- u. Buggenhagenstraßen-Ecke 18.

Aux Caves de France,

Maison **Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak, Cotelettes,** Wiener Schnitzel, **gedämpfte Leber, Klops à la Königsberg,** Kalbsbrägen etc. a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Legirte Suppe, Kohlrabi mit Rinderbrust, Kalbsnierenbraten mit Kartoffeln, Compot, Salat, Erdbeeren mit Schlagsahne, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

9000 Mark suche ich auf mein Haus Grabowerstr. Nr. 2 zu 5% sogleich oder zum 1. Oktober.

F. Pinnow.

3000 Thlr. zur 1. Stelle, Feuerkasse 7300 Thlr., werden gesucht für sofort oder bis Neujahr. Adressen unter **G. 30** in der Expedition des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher	Kündigung	à 3%	p. a.
bei 14tägiger	Kündigung	à 3 1/2%	p. a.
bei monatlicher	Kündigung	à 4%	p. a.
bei 3monatlicher	Kündigung	à 4 1/4%	p. a.
bei 6monatlicher	Kündigung	à 4 1/2%	p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Strecke	Zug	Zeit
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 50 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 45 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 42 M. Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 50 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 11 M. Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt.
Damm	Personenzug	2 U. 1 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 35 M. Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 12 M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Strecke	Zug	Zeit
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M. Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 18 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 4 M. Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 21 M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 U. 56 M. Nm.
Damm	Personenzug	2 U. 7 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 23 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 12 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 46 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 29 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M. Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 21 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 42 M. Abd.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Strecke	Zug	Zeit
Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M. Vrm.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M. Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M. Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	5 U. 40 M. Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Strecke	Zug	Zeit
Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M. Vrm.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	4 U. 2 M. Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M. Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M. Abd.

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.